Nr. 8. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 5. Januar 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Zu dem Telegramm-Wechsel des Kaisers und des Königs von Würtemberg bemerkt der „Schwäb. Merkur“:

„In dem Bestreben, den Süden gegen den Norden auszuspielen, haben demokratische und ultramontane Blätter im Süden und Norden unseres Vaterlandes in den letzten Wochen gar vielerlei von Verstimmungen zu reden gewußt, die angeblich zwischen den Höfen von Stuttgart und Berlin bestehen sollen. Bald wurde behauptet, der König sei wegen Meinungsverschiedenheiten von den Manövern in Ostpreußen weggeblieben und nach Hause gereist, obwohl doch bekannt ist, daß die Rückreise keinen Tag und keine Stunde früher erfolgte, als vor Antritt der Reise schon geplant gewesen war. Bald wollte man mit den angeblichen Meinungsverschiedenheiten in Zusammenhang bringen, daß der König sich nicht an der Nagelung der preußischen Fahnen in Berlin betheiligte, während doch in Berlin nur diejenigen Fürsten anwesend waren, deren Regimenter bei der dortigen Nagelung betheiligt waren. Bald wurde behauptet, bei der Stuttgarter Fahnennagelung sei die Eigenschaft des Königs von Würtemberg als oberster Kriegsherr geflissentlich hervorgehoben worden und darin wurde eine Spitze gegen Preußen gefunden, während in Wirklichkeit in der Ansprache des Königs die Anführung des obersten Kriegsherrn sich gerade auf den Kaiser bezog, indem der König die Fahne in vierfacher Richtung als das höchste Sinnbild der Pflichten des Soldaten hervorhob: gegen Gott, gegen den obersten Kriegsherrn, gegen den König, gegen das Vaterland. Man wollte zu partikularistischen Zwecken eine Verstimmung haben, und darum suchte man in diesem Sinne die Zeichen zu deuten, mochte dies auch noch so widersinnig sein. Noch am gestrigen Tage schreibt zum selben Zwecke, anknüpfend an die vor Jahresfrist getroffenen Abmachungen über die gegenseitigen Kommandirungen, das demokratische Organ: „Inzwischen hat sich eine Aenderung in den persönlichen Beziehungen der Höfe von Berlin und Stuttgart zu einander eingestellt, eine Aenderung, die hoffen läßt, daß auf der betretenen Bahn nicht weitergeschritten wird, ja die zu der Annahme berechtigt, daß die würtembergische Regierung heute das Entgegenkommen bedauert, das sie vor einem Jahre gezeigt hat.“ Um diese angeblichen „Aenderungen“ herbeizuführen und auszubeuten, war im selben Blatte vor acht Tagen auch der Artikel erschienen, der von den norddeutschen Blättern über Gebühr als ein Zeichen süddeutscher Mißstimmung behandelt wurde, der an die deutschen Mittel- und Kleinstaaten appellirte, endlich Preußen ein „Bis hierher und nicht weiter!“ entgegenzurufen, da „Deutschland noch kein Großpreußen und das deutsche Reich noch kein Sammelsurium von lauter preußischen Provinzen sei, in denen die noch in Gnaden belassenen Könige und Fürsten mit den Oberpräsidenten rangiren“. Man hatte gegen diese Treibereien, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Höfen erfanden, um sie zu politischen Zwecken auszubeuten — bei der Landtagswahl fehlen ja der Demokratie diesmal die zugkräftigen Schlagworte —, vielfach ein Dementi erwartet. Es ist jetzt in klarer und nicht mißzuverstehender Art erfolgt in dem Neujahrsglückwunsch des Königs an den Kaiser und in der Antwortdepesche des Kaisers, die ausdrücklich Bezug nehmen auf den Ausgangspunkt der angeblichen Meinungsverschiedenheiten, auf die Manöver in Ost- und Westpreußen, die „unvergeßlich schönen Tage, welche in dem abgelaufenen Jahre bei den Manövern in Ost- und Westpreußen der König verleben durfte“, die Tage, die es Kaiser und König vergönnt war, „in treuer Kameradschaft zusammen zu verleben.“ Beide Monarchen sprechen die Hoffnung aus auf ein frohes Wiedersehen im neuen Jahre. Da werden die Partikularisten zur Belebung ihrer Sonderbestrebungen schon nach andern Mitteln sich umsehen müssen, als nach einem angeblichen Zwiespalt zwischen deutschen Bundesfürsten. Mögen die Demokraten die Preußenhetze aus dem Ende der sechziger Jahre immerhin aus ihren alten Akten wieder aufnehmen, ein deutscher Monarch wird ihnen hierzu niemals Anlaß bieten, am wenigsten der Fürst, der in der ersten Thronrede nach seinem Regierungsantritt sich glücklich pries, „vor Allem der festgefügten machtvollen Einigung gedenken zu dürfen, welche dem deutschen Volke als die Frucht langen und schweren Ringens in dem wieder erstandenen deutschen Reiche für alle Zeiten gewonnen ist“.

— Zum Kampfe gegen den Umsturz schreibt die „Kons. Korr.“:

„Man pflegt in „bürgerlichen“ Kreisen die Aeußerungen der sozialdemokratischen Führer und Parteiorgane gewissermaßen als solche Kundgebungen zu betrachten, die für die Sozialdemokratie bindend sind. Ja, die sozialdemokratischen Wortführer selbst legen großen Werth darauf, als berufene Vertreter des „arbeitenden Volkes“ angesehen zu werden. Das ist einerseits eine Verkennung der Verhältnisse, andererseits Humbug. Keiner der sozialdemokratischen Führer hat die gesamte Partei hinter sich. Selbst der am zurückhaltendsten und vermittelndsten auftretende „Genosse“ Singer hat — wie die letzten Berliner Bierboykott-Versammlungen erwiesen haben — in der eigenen Partei zahlreiche und zwar grundsätzliche Widersacher. Keiner der sozialdemokratischen Parteileiter ist also berechtigt, im Namen der Partei zu sprechen; um wieviel weniger ist es dann erst berechtigt, wenn diese „Genossen“ es wagen, im Namen des „arbeitenden Volkes“ aufzutreten. Wenn nun in gewissen politischen Kreisen dieser Zustand der Zerfahrenheit innerhalb der Sozialdemokratie optimistisch dahin gedeutet wird, daß die sozialdemokratische Partei sich spalten und alsdann ihre Gefährlichkeit verlieren werde, so muß dem auf das entschiedenste widersprochen werden. Nicht gefahrloser wird die Sozialdemokratie, die in verschiedene Richtungen sich spaltet, sondern sie wird um so gefährlicher, je mehr die Führer die Herrschaft über die durch die sozialdemokratische Agitation hervorgerufene Bewegung verlieren. Die sozialdemokratische Führerschaft hat gegenwärtig über einen großen Theil ihres Anhanges die Herrschaft thatsächlich verloren. Alle Mühe, sie wiederzugewinnen, wird vergeblich sein; der Kampf gegen jegliche Autorität untergräbt endlich auch die Autorität der Parteileiter. Um also an der Spitze sich behaupten zu können, ist die Führerschaft gezwungen, jedem kräftigen Drängen nachzugeben. „Genosse“ Auer hat erst kürzlich in der „Neuen Zeit“ festgestellt, daß in Sachen des Berliner Bierboykotts in dieser Weise operirt werden müßte. Die Parteileitung war dagegen, sie war aber gezwungen, das von einer Anzahl Berliner „Genossen“ geschaffene fait accompli anzuerkennen. Nun hat ja die Sozialdemokratie im Bierkriege entgegen ihren Befürchtungen dank der Zuvorkommenheit der Brauereileiter einen wesentlichen Erfolg davongetragen; aber Beginn, Verlauf und Ende des Boykotts haben gezeigt, daß eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von entschiedenen „Genossen“ einen geradezu entscheidenden Einfluß auf die Haltung der Sozialdemokratie auszuüben vermag. „Genosse“ Singer hat sogar konstatirt, daß die eifrigsten Verfechter des Boykotts „Unabhängige“, also Anarchisten seien. Mit dieser Feststellung ist aber zugegeben, daß die Anarchisten im Stande sind — in Berlin wenigstens — die sozialdemokratische Parteileitung aus „gemäßigten“ Bahnen in gewaltthätige zu drängen. Dieser Umstand verdient die allergrößte Beachtung. Denn mögen die sozialdemokratischen Führer noch so entschieden — und vielleicht auch augenblicklich in bester Ueberzeugung — versichern, ihrer Partei liege der gewaltsame Umsturz fern, mögen sie noch so energisch die Anarchisten von ihren Rockschößen abschütteln: Anfang und Ende des Bierkrieges haben dargethan, daß in der That die Anarchisten einen gewaltigen, ja zeitweise entscheidenden Einfluß auf die Aktionen der Sozialdemokratie ausüben. Die „Genossen“ Auer und Singer haben für diese Thatsache vollgültige Beweise beigebracht und damit wird jeder zu rechnen haben, der von unserem Vaterlande eine blutige Umwälzung fernhalten möchte. Hat der Bierboykott somit den Zusammenhang zwischen Sozialdemokratie und Anarchismus nachgewiesen, so hat er auch die völlige politische Unfähigkeit des großkapitalistischen Linksliberalismus, der in Berlin sowohl die „geistigen“ wie die kapitalistischen Waffen mit „unheimlicher“ Wucht gegen die Boykotter geschwungen hat, dargelegt. Das ist eine Frucht des Bierkrieges, die von dem günstigsten Einflusse auf den Kampf gegen den Umsturz sein könnte, wenn die nichtsozialdemokratische, aber immer noch allzu optimistische Bevölkerung dadurch aufgerüttelt würde.“

— Der „Vorwärts“ hat, wie schon mitgetheilt ist, die Beendigung des Bierkrieges mit einem Siegespäan begrüßt. Daß er der Stimmung im sozialdemokratischen Lager nicht ganz entspricht, entnehmen wir nicht so den lärmenden Protesten, mit denen die Verkündigung des Friedensschlusses in den Versammlungen begleitet wurden, obwohl auch sie sehr bezeichnend sind. Keinem der gefeierten Führer soll es erspart bleiben, die Herrlichkeit der Proletarierdiktatur schon vor der Zeit zu kosten. Und so hat es auch der „große Paul“, der Millionärproletarier, über sich ergehen lassen müssen, daß er mit beleidigenden Zurufen und der Wortentziehung bedroht wurde. Aber bedeutsamer als diese Gewitter am friedlichen Himmel ist der Epilog, den Genosse Auer dem beendeten Bierkriege spricht. Er hat die Führung in ihm gehabt bis zu den Verhandlungen im Oktober, die an der Forderung scheiterten, daß 33 Arbeiter von dem Frieden ausgeschlossen bleiben sollten. Dann hat er die Oberleitung an Singer übergeben; der Grund aber, warum dies geschehen ist, wird jetzt erst klar. Auer gesteht heute offen ein, daß der Beschluß der Rixdorfer Versammlung, der das Zeichen zum Kampfe gab, eine „große Ungeschicklichkeit“ gewesen sei. Auer spricht auch die Ansicht aus, daß der Friede ebenso gut schon vor drei Monaten hätte geschlossen werden können, da die jetzt angenommenen Bedingungen sich von den damals verworfenen nicht wesentlich unterschieden. Die Zulassung der 33 damals „Ausgesperrten“ zum Arbeitsnachweis habe nur eine formale Bedeutung. Nach wie vor hätten die Unternehmer sich das Recht der „freien Auswahl“ unter den Arbeitern gesichert. Zwischen den Zeilen aber kann man lesen, weshalb die sozialdemokratische Partei, trotzdem sie die Führerschaft in dem Kriege bis zum letzten Augenblicke behauptet hat, mit ihm selbst nur wenig zufrieden gewesen ist. Indem, wie Auer schreibt, das Familienglück und Wohlbefinden von Hunderten leichtsinnig in Frage gestellt und die gesamte Gefolgschaft der Partei für die Durchführung des Kampfes aufgeboten wurde, hat diese zum ersten Male einen Vorgeschmack des sozialdemokratischen Regiments bekommen, der für einen großen Theil der Mitläufer eine bittere Enttäuschung gewesen sein mag. Es sind das nicht nur die Wirthe und kleinen Gewerbetreibenden gewesen, die sich in ihrer Existenz bedroht sahen. Auch auf die Genossen selbst hat die Ausdehnung der Parteidiktatur bis auf die Reglementirung der zu genießenden Getränke eine heilsame Ernüchterung ausgeübt. Um so weniger Grund liegt wohl für die Blätter der bürgerlichen Parteien vor, die sozialdemokratischen Führer in dem Bemühen zu unterstützen, das, was errungen ist, als einen „großen Sieg“ der Sozialdemokratie hinzustellen. Die Brauereien sind diesen Deutungen mit einer ruhigen Erklärung entgegengetreten, aber sie fügen ihr auch die Versicherung hinzu, daß sie ihrerseits die erzielten Erfolge sich nicht schmälern lassen würden. Darauf wird es jetzt in der That in erster Linie ankommen.

— Die Handelskammer zu Wiesbaden hat an den Finanzminister Dr. Miquel folgende Eingabe gerichtet:

„Nach neuesten Entscheidungen von Euer Excellenz unterliegen die einmaligen Verfügungen, welche Güterabfertigungsstellen wegen Aushändigung eines Bahngutes an einen Dritten von den Empfängern ertheilt werden, der Stempelabgabe für Vollmachten. Diese Entscheidungen stehen im Widerspruch mit einem früheren, von dem Herrn Finanzminister und dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gemeinsam gegebenen Erlaß vom 10. Januar 1880, J.-N. II 15 102, welcher bestimmt, daß einmalige Anweisungen der Empfänger an Güterabfertigungsstellen wegen Aushändigung eines Gutes an einen Dritten immer stempelfrei bleiben sollen. Uns erscheint, daß der frühere Erlaß, welcher die Stempelfreiheit der einmaligen Verfügungen an Güterabfertigungsstellen durch Empfänger aussprach, mehr den Bedürfnissen des Verkehrs entsprach und gerechter war, als die neuesten Entscheidungen. Zunächst ist leicht ersichtlich, daß nicht nur der Güterverkehr durch die neuen Entscheidungen schwer betroffen wird, sondern auch ein Theil des Reiseverkehrs; denn die meisten Gütersendungen und Gepäckstücke, welche nach Anweisung der Empfänger an einen Dritten ausgeliefert werden sollen, haben einen höhern Werth als 150 Mark. Es wird somit in vielen Fällen, wo solche Verfügungen stattfinden, Stempelabgabe zu entrichten sein, was eine ungemein hohe Belastung des Güterverkehrs darstellt. Es ist aber unseres Erachtens auch gar nicht gesetzlich begründet, einmalige Verfügungen an Güterabfertigungsstellen als Vollmachten anzusehen. Beachtenswerth ist doch, daß die Steuerbehörde die nachträglichen Verfügungen der Absender über Bahnsendungen mit Recht als nicht stempelpflichtig ansieht. Die Verfügungen der Empfänger anders zu behandeln, als die Verfügungen der Absender, ist aber gar kein Grund vorhanden. Bisher mußten preußische Steuerbehörden Eisenbahnfrachtverträge als nicht stempelpflichtig behandeln, indem sie sämtliche mit dem Ausnahmestempel der Eisenbahn versehene Frachtbriefe, welche laut § 54 der Verkehrsordnung Beweise bezw. Urkunden über abgeschlossene Frachtverträge sind, stempelfrei gelassen haben. Jeder mit der Eisenbahn abgeschlossene Frachtvertrag berechtigt nun an und für sich den über das Gut Verfügungsberechtigten zu Anweisungen oder Verfügungen an die Eisenbahn laut der deutschen Verkehrsordnung, welche öffentlich-rechtlich die Bedingungen festgelegt hat, unter denen Eisenbahnfrachtverträge abgeschlossen werden. Nach der Verkehrsordnung — § 64 — kann dieses Recht der Verfügung einmal dem Absender, ein anderes Mal dem Empfänger zustehen, und zwar letzterem, ohne daß er einen besonderen Vertrag mit der Eisenbahn eingeht, wofern das Gut am Bestimmungsort eingetroffen und ihm der Frachtbrief übergeben ist. Demnach sind alle Anweisungen nicht als besondere Vollmachten, sondern als Aufträge innerhalb und auf Grund des Frachtvertrags geschehen anzusehen, also auch die Anweisungen des Empfängers. Ebenso wie die Beweise der Frachtverträge, die Frachtbriefe, müssen nun sämtliche nach der Verkehrsordnung zulässige Anweisungen an Güter-Abfertigungsstellen, die als auf Grund und innerhalb des Frachtvertrages ergangenen Aufträge nicht als besondere Rechtsgeschäfte darstellende Vollmachten anzusehen sind, stempelfrei behandelt werden; deshalb müssen alle Einzelverfügungen an Güter-Abfertigungsstellen, seien sie von Versendern oder Empfängern ausgegangen, als nicht stempelpflichtig angesehen werden. Wir bitten daher Euer Excellenz ehrerbietigst, die Entscheidung über Stempelpflichtigkeit von Verfügungen der Empfänger von Eisenbahngütern, weil im Widerspruch mit der Stempelfreiheit der Eisenbahnfrachtbriefe und mit der als Reichsgesetz erlassenen Verkehrsordnung stehend, wieder aufheben zu wollen.“

— Die „Berl. Korr.“ schreibt: „Die „Volks-Zeitung“ vom 12. Dezember 1894 Nr. 553 bringt eine Mittheilung, wonach das Kriegsministerium damit umginge, das Feuerwerks-Laboratorium in Spandau künftig nur noch als Versuchsstelle weiter bestehen zu lassen und das Schwergewicht der dort betriebenen Fabrikationen in das neuerbaute Feuerwerks-Laboratorium in Siegburg zu übertragen. Eine solche Maßregel wäre — so schreibt das Blatt — für Spandau ein schwerer Schlag; sie würde, da mit Rücksicht auf die große Arbeiterzahl des Etablissements ein ganzes Stadtviertel sich entwickelt hat, den wirthschaftlichen Ruin vieler Einwohner herbeiführen. Diese Mittheilung, welche auch in einige andere Zeitungen, z. B. den „Vorwärts“ vom 13. Dezember 1894 Nr. 290 und den „Sieg-Boten“ vom 13. Dezember 1894 Nr. 148, übergegangen ist, trifft bezüglich der Ausdehnung der in Aussicht genommenen Verschiebung nicht zu. Richtig ist, daß die sehr gedrängte Maschinenaufstellung in dem Spandauer Laboratorium — das bekanntlich auf einer Insel gelegen ist, so daß eine räumliche Erweiterung nicht möglich ist — dem Gewerbe-Aufsichtsbeamten auf Grund der Gewerbeordnung Anlaß zu Bemängelungen geboten hat. Ferner ist es zweckmäßig erschienen, die Fabrikation von Zündungen rc. auf die beiden Laboratorien derart zu vertheilen, daß auch bei ungewöhnlichen Ereignissen, z. B. Explosionen, die fortdauernde Herstellung des Munitionsersatzes nicht in Frage gestellt wird. Von diesen beiden Gesichtspunkten aus finden zur Zeit Erwägungen statt, in welchem Umfange etwa Arbeitsmaschinen von Spandau nach Siegburg zu übertragen sein würden. Die Absicht, das Laboratorium in Spandau nur noch als Versuchsstelle beizubehalten, besteht nicht.“

— Nach einer Verfügung des Kultusministers vom 24. Dezember v. J. steht den Provinzialschulkollegien in allen Fällen, in denen es sich um Streichung von Kandidaten in der Anziennitätsliste aus disziplinaren Gründen handelt, die selbstständige Entscheidung zu. Vorausgesetzt wird, daß der betreffende Kandidat jedesmal vorher zur Sache gehört wird.

— Der Konsul Dr. Kriege, der das Konsularamt zu Asuncion in Paraguay seit dessen Umwandlung aus einem Wahlkonsulate in ein Berufskonsulat im Jahre 1889 leitete, ist der „Kreuzztg.“ zufolge als Hülfsarbeiter in das Auswärtige Amt berufen worden. Zu seinem Nachfolger in Asuncion wurde der bisherige Vizekonsul dort, von Sanden, ernannt.

— Wie im verflossenen Jahre zur Vergrößerung unserer Panzer- und Kreuzerflotte nur zwei Kriegsfahrzeuge vom Stapel gelaufen sind, der Kreuzer 4. Klasse „Geyer“ und das Panzerschiff 4. Klasse „Odin“, so sind für das bevorstehende Jahr gleichfalls nur zwei Stapelläufe zu erwarten, die beide in den ersten Monaten des Jahres erfolgen sollen. Und zwar werden dies sein: das achte fertig zu stellende Panzerschiff 4. Klasse „T“ auf der kaiserlichen Werft zu Kiel, dessen Stapellauf bereits in den nächsten Tagen vor sich gehen wird, und der auf der Aktiengesellschaft „Weser“ bei Bremen erbaute Aviso „H“, der bis spätestens Mai vollendet und zu Wasser gelassen werden wird. Auf Jahre hinaus werden diese beiden zu erwartenden Schiffstaufen die letzten für unsere Kriegsflotte sein, denn gegenwärtig befindet sich auf keiner Werft ein für die Marine bestimmtes Fahrzeug im ersten Stadium seines Baues. Trotzdem ist das verflossene Jahr von hoher Bedeutung für unsere Streitmacht zu Wasser gewesen. Während des Verlaufs sind eine große Anzahl von Schiffen fertiggestellt und ausgerüstet worden, um theils nur Probefahrten, theils aber auch zum ersten aktiven Flottendienst herangezogen zu werden, so daß das Jahr 1894 zweifellos für die Vergrößerung unserer Marine das bis jetzt ereignißreichste seit ihrer Begründung war und voraussichtlich auch für die nächsten Jahrzehnte bleiben wird. Nicht weniger wie acht Kriegsfahrzeuge hielten Probefahrten ab — „Brandenburg“, „Weißenburg“, „Kurfürst Friedrich-Wilhelm“, „Wörth“, „Hildebrand“, „Heimdall“, „Hagen“ und „Gefion“ — von welchen sich zur Zeit nur „Gefion“ in der Reserve befindet. Außer diesen wurden zum ersten aktiven Flottendienst die beiden Kreuzer vierter Klasse „Kondor“ und „Kormoran“ herangezogen, die bereits beide seit den letzten Wochen sich in außerheimischen Gewässern befinden.

— Ueber einen seltsamen deutschen Konsul in Birmingham wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet:

„Die Wirkung der sogenannten „Merchandise Marks Act“ in England ist gerade eine gegentheilige von dem geworden, was mit dem Gesetz beabsichtigt wurde — die Verdrängung deutscher Fabrikate von den englischen Märkten. Im Interesse der Förderung des Absatzes deutscher Industrie-Erzeugnisse hätte man kein besseres Mittel in Vorschlag bringen können, als die „Englische Merchandise Marks Act“, die auf der einen Seite unsere Produzenten gezwungen hat, unter eigener Flagge die englischen Märkte aufzusuchen, während sie auf der anderen Seite dem konsumirenden Publikum und den englischen Fabrikanten die Bedeutung der deutschen Industrie vor die Augen führte. Gute Qualitätswaaren fremden Ursprungs gingen eben früher als „real english“ in den Konsum über, während die billigen, viel vorstellenden und wenig kostenden deutschen Waaren, z. B. Kinderspielwaaren, Porzellan, Glas und Leder, Holzwaaren als „foreign“ oder „German trash or rubbish“ (Plunder, Auswurf, schlechtes Zeug) bezeichnet wurden, ohne daß dadurch die große Anzahl der Läden dieser Art oder ihr Absatz hätten vermindert werden können. Jetzt sieht man eben, daß auch die gute Waare vielfach vom Ausland kommt. Geht nun ein fremder Markt theilweise der englischen Industrie verloren, weil sie zu phlegmatisch ist, wie das hauptsächlich in West-Indien und Süd-Amerika der Fall war, und entstehen dadurch Störungen in der Fabrikation und in dem gewohnten Absatz, so werden die hervorragenden Tagesblätter mit Zuschriften überschwemmt, die — in allen Tonarten variirt — mehr oder weniger schüchtern für die Einführung von Schutzzöllen plaidiren. Eine der interessantesten Einsendungen dieser Art ist wohl die des deutschen Konsuls M. Lindner an die „Daily Post“ in Birmingham. Am 15. Dezember v. J. schreibt dieser deutsche Konsul:

„Endlich hat Jemand den Nagel auf den Kopf getroffen und das hat Ihr Korrespondent „Menzies“ gethan. Alles bestürmt die politischen Buschklepper; die Männer von Handel und Industrie sowohl wie die Landwirthe, aber alle fürchten sie sich, das furchtbare Wort — Tarif — auszusprechen. Wenn Ihr fremde Waaren ausschließen und Eure eigenen Arbeiter beschäftigen wollt, dann erhebt Zölle auf fremde Waaren. Alle anderen Mittel sind nach meiner Meinung werthlos. Wenn die Eisenbahnen Eure Waaren kostenfrei nach Liverpool, London oder Hull liefern würden, für unsern Exporthandel wäre das von geringer Bedeutung, mit Ausnahme der schweren Metalle, Maschinerien, verzinnten und gewalzten Bleche rc. Ich stehe an der Spitze eines der größten Exporthäuser in der Stadt Birmingham und zwar bald ein halbes Jahrhundert und es wird mir deshalb gestattet sein, meine Meinung zum Ausdruck zu bringen über den deutschen und den englischen Handel. Ich bin mir wohl bewußt, damit eine Lanze gegen die herrschende Idee von Freihandel einzusetzen, aber ich kann sagen, daß unter den Fabrikaten nicht Einer unter Zehn sein wird, der meine Ansicht nicht theilen würde.“

Mr. T. C. Menzies, auf den sich der deutsche Konsul Lindner bezieht, veröffentlichte am 14. Dezember eine Zuschrift in der „Daily Post“, in der er von „foreign rubbish“ und „trashy goods“ spricht und dann den Schlußsatz anhängt: „Ich denke, es giebt nur ein Mittel gegen dieses nationale Uebel, und das ist: Deutschland so zu behandeln, wie es uns behandelt. Laßt uns einen schweren Zoll auf alle ausländischen Industrie-Erzeugnisse legen, welche in dieses Land kommen.“ Niemand Geringerer, als der deutsche Konsul, der bestellt ist, die deutschen Interessen im Ausland zu wahren, bekräftigt dieses Vorgehen ohne Verwahrung gegen „rubbish and trash“ mit seiner 50jährigen Erfahrung.“

So die Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“ Nach dem amtlichen Verzeichniß der deutschen Konsuln im Auslande ist Herr Max Lindner — offenbar ein in England zum Engländer gewordener ehemaliger Deutscher — allerdings kein Berufskonsul, sondern nur ein kaufmännischer; er führt den Titel Vizekonsul. Gleichwohl dürfte es sich empfehlen, daß das auswärtige Amt auf Herrn Lindners fernere Dienste verzichtet.

Posen, 4. Januar. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee stellte heute für die am 10. Januar stattfindende Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Wongrowitz-Moglino-Znin an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Rozanski-Padniewo den früheren Rittergutsbesitzer Karl von Szczaniecki-Posen als Kandidaten auf.

München, 4. Januar. Heute Nachmittag fand hier eine stark besuchte Versammlung von Arbeitslosen statt. Der Referent, Sozialdemokrat Maurer, besprach eingehend die bestehende Arbeitslosigkeit, befürwortete die Einführung des Normalarbeitstages und kritisirte in heftigen Worten die herabgedrückten Löhne. Nach der Debatte wurde eine Resolution angenommen, in welcher ausgeführt wurde, daß dem Staat und den Stadtgemeinden viele Mittel zu Gebote ständen, mit denen der Arbeitslosigkeit Einhalt gethan werden könnte, so durch Inangriffnahme kultureller Unternehmungen. Auch das rücksichtslose Vorgehen der Polizei gegen die Arbeitslosen wurde in der Resolution gerügt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Januar. Julius Payer, der Leiter der ersten österreichischen Nordpol-Expedition, wird im Juni 1896 mit einem österreichischen Schiffe von Bremerhafen aus eine Fahrt nach Nordostgrönland zum Zwecke malerischer Erforschung des Nordpols antreten. Die Dauer der Expedition wird auf ein bis zwei Jahre angenommen.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. General Davras, der morgen früh die Degradirung des Hauptmanns Dreyfuß vornehmen soll, verständigte Nachmittags die Truppentheile, die der Zeremonie beiwohnen werden. Da Dreyfuß äußerte, er werde im Augenblick der Degradirung gegen das Urtheil protestiren, erhielten die Trommelschläger strengen Auftrag, sofort die Trommeln zu rühren, sobald der Verurtheilte zu sprechen beginnt.

Der Verlust, den der Staat und die Departements durch die Betrügereien der Südbahngesellschaft erleiden, beträgt zehn Millionen. Der Untersuchungsrichter verhörte heute drei Abgeordnete und zwei Senatoren, die in die Angelegenheit verwickelt sind.

Italien.

Rom, 4. Januar. Durch eine heute erlassene Verfügung wird die Verpflichtung der ärztlichen Untersuchung und der Desinfektion aller aus den deutschen Ostseehäfen, sowie den belgischen, holländischen und portugiesischen Häfen kommenden Schiffe aufgehoben.

Spanien und Portugal.

Madrid, 4. Januar. Marschall Pavia, der Urheber des Staatsstreiches vom 3. Januar 1874, wurde heute Morgens todt in seinem Bette aufgefunden. Er starb an Herzlähmung.

Asien.

Peking, 4. Januar. (Depesche der „Central News of Germany“.) Die Abreise Chang-Ying-Huans, des kürzlich ernannten Bevollmächtigten Chinas zur Einleitung der Friedensunterhandlungen mit Japan, hat sich verzögert, da derselbe sich mit der Ernennung Shao-Yu-lins als zweiten Bevollmächtigten nicht einverstanden erklären will.

Afrika.

Tanger, 4. Januar. Abd Elcadar Ducali, einer von den drei Mördern des Deutschen Neumann, ist am 31. Dezember in Casablanca durch einen Schuß in den Rücken in Gegenwart des deutschen Vizekonsuls und zweier Zeugen hingerichtet worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Januar. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Die Verfügung des Kultusministers Dr. Bosse betreffend Aufhebung der geistlichen Ortsschulinspektion in den Städten hat eine sehr verschiedene Anwendung gefunden. Während einzelne Regierungen, z. B. die Kösliner, sogleich nach Erscheinen des Erlasses den Rektoren die Lokalschulaufsicht übertrugen, wurde in andern Bezirken nur gelegentlich eines Personenwechsels in diesem Sinne vorgegangen. Im Regierungsbezirk Stettin kehrte man sogar zur geistlichen Schulaufsicht wieder zurück. Nachdem in der Stadt Demmin auf Antrag der städtischen Behörden die Schulen unter Fachaufsicht gestellt waren, setzte die Stettiner Regierung, anscheinend in Folge des Zedlitzschen Schulgesetzentwurfs, im Frühjahr 1892 einen neu angestellten Geistlichen wieder als Schulaufseher ein. Neuerdings ist nun wieder eine Aenderung eingetreten und den Rektoren das entzogene Recht zurückgegeben worden. Es wäre sehr erwünscht, wenn der Minister die Ungleichheiten in dieser Beziehung durch eine bindende Verfügung beseitigen wollte. Von den Regierungs-Schulräthen, die größtentheils früher Geistliche waren, können sich manche offenbar nicht in die neue Ordnung der Dinge hineinfinden, was auch u. A. daraus hervorgeht, daß neuerdings wieder junge Theologen in die Rektoratur großer Schulkörper gelangen, obgleich kein Zweifel sein kann, daß eine solche Stellung nur von einem erfahrenen Schulmann ausgefüllt werden kann.

— Die gestern im Lokale des Herrn Unversehrt (Bürger-Ressource) abgehaltene General-Versammlung der Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dethloff, mit einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr eröffnet, wobei derselbe konstatiren konnte, daß die Mitgliederzahl stetig wächst und die Thätigkeit des Vereins im Interesse des Gastwirthstandes von Erfolg gekrönt ist. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsch, daß im neuen Jahre alle der Vereinigung noch fernstehenden Gastwirthe derselben beitreten möchten. — Es erfolgte sodann die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder und wurde Bericht über die Weihnachtsbescheerung erstattet, die Sammlungen für dieselbe haben 435 Mark ergeben und war es möglich, eine größere Anzahl kränklicher resp. verarmter Gastwirthe, resp. Wittwen und Waisen verstorbener Kollegen durch Geldbeträge zu unterstützen. — Weiter wurde das Nähere über das am 17. d. Mts. stattfindende 45jährige Stiftungsfest festgesetzt und die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß der Verbandspräsident Herr Theodor Müller aus Berlin sein Erscheinen zugesagt hat. Zu der in Verbindung mit dem Stiftungsfest stattfindenden Prämiirung treu Dienender sind 10 Meldungen eingegangen. — Von Interesse war die Mittheilung über ein Erkenntniß des hiesigen Amtsgerichts. Durch Polizeiverordnung vom 16. Dezember 1893 ist für den Regierungsbezirk Stettin eine Revision der Bierdruckapparate derart angeordnet worden, daß Sachverständige, welche die Polizeibehörde ernennt und öffentlich bekannt macht, die Apparate, bevor sie in Betrieb gesetzt werden, auf Bestellung des Restaurateurs und dann alle 2 Jahre unvermuthet auf Anordnung der Polizeibehörde revidiren. Die Apparate dürfen erst benutzt und weiter benutzt werden, nachdem der Sachverständige erklärt hat, daß sie allen Anforderungen entsprechen. Außerdem findet nach Ermessen der Polizeibehörde noch eine gewisse Revision durch Polizeibeamte statt, „wofür besondere Gebühren nicht zu entrichten sind“. Durch Verfügung vom 25. Juni 1894 hat der Herr Regierungs-Präsident die den Sachverständigen von den Inhabern der Gast- oder Schankwirthschaften für die Revision zu zahlende Gebühr je nach Art der Apparate auf 2, 3 und 5 Mark festgesetzt. — Der von der Polizei als Sachverständiger bestellte Zivilingeneur Ritterbandt hatte bei dem Restaurateur S. hierselbst einen Apparat revidirt und beanspruchte dafür die festgesetzte Gebühr von 2 Mark. S. zahlte nicht, da er von der Ansicht ausging, daß der Regierungs-Präsident nicht berechtigt sei, durch Verfügung den Gastwirthen die Zahlung der Revisionsgebühren aufzuerlegen. Das hiesige königliche Amtsgericht entschied durch Erkenntniß vom 14. Dezember v. J. dahin, daß der Kläger mit seiner Forderung abzuweisen sei. In den Entscheidungsgründen heißt es: „Der Kläger fordert den Entgelt für die auf Anordnung der Polizeibehörde unvermuthet vorgenommene Revision vom Beklagten. Zur Duldung dieser Revision war der Beklagte nach der Polizei-Verordnung verpflichtet, zur Bezahlung nicht. Die Verordnung scheint dies freilich stillschweigend vorauszusetzen, indem sie besonders hervorhebt, daß für die Revision durch Polizeibeamte keine Gebühren erhoben werden sollen. Allein zum Ausdruck ist diese Pflicht in der Verordnung nicht gekommen. Ob der Regierungs-Präsident die Gast- und Schankwirthe durch einseitige Verfügung zur Tragung der Revisionsgebühren anhalten dürfe, ist eine im Verwaltungsstreitverfahren zwischen Polizei und Wirthen auszutra-

gende Frage, die nicht auf dem Umwege einer Klage aus der nützlichen Verwendung (oder Geschäftsführung ohne Auftrag) vor die ordentlichen Gerichte gezogen werden kann. Der Rechtsweg erscheint daher unzulässig und die Klage war, da dies von Amtswegen zu berücksichtigen ist, abzuweisen." Im weiteren Verlauf der Versammlung kamen einige Erkenntnisse höherer Instanz betreffend Einhaltung der Polizeistunde und Duldens von Glückspielen zur Verlesung und schließlich wurde beschlossen, die vom 31. Januar bis 3. Februar d. J. in Bremen stattfindende deutsche Kochkunst-Ausstellung seitens der Vereinigung zu beschicken, die erforderlichen Mittel dazu wurden bewilligt und drei Mitglieder beauftragt, die Ausstellung als Delegirte zu besuchen.

— Auch das zweite Konzert des Wunderknaben Raoul Koczalski, der gestern Abend hier im großen Saale des Konzerthauses nochmals auftrat, hatte nicht verfehlt, eine zahlreiche Zuhörerschaft zu versammeln, welche die geradezu überraschenden Leistungen des kleinen Hofpianisten mit rauschenden Beifallsbezeugungen entgegennahm. Waren es das erste Mal aus dem Gebiet der klassischen Musik Tonschöpfungen von Bach, Mozart und Schubert, welche die wunderbare technische Beanlagung des Knaben in glänzendster Weise erkennen ließen, so präsentirte sich Raoul gestern als Interpret Beethovens in der Sonate op. 10, Nr. I in phänomenaler Weise; namentlich zündeten das Andante con molto und das Prestissimo so, daß der Applaus kein Ende nehmen wollte, auch drei Tonstücke von Chopin fanden an dem klangvollen Blüthner'schen Flügel durch ihn eine reizende Gestaltung, wie man es kaum für möglich halten sollte. Den Abschluß des hochinteressanten Konzerts bildete wieder die „Symphonische Legende" vom König Boleslaus, die unter der straffen Leitung des kleinen Komponisten von der Kapelle des Königsregiments exakt ausgeführt wurde und die Hörer auch nach dieser Seite hin von einem Wunder, welches hier in die Erscheinung trat, überzeugte.

— Wie wir hören, hat die Direktion des Bellevuetheaters ein interessantes Gastspiel abgeschlossen; Herr Ober-Regisseur Dr. Bassermann aus Mannheim und die Hofschauspielerin Frau Dr. Hauser-Burska aus Berlin, die beiden Hauptdarsteller der hiesigen Gustav-Adolf-Festspiele, werden Anfang Februar noch einmal hier eintreffen, um sich in einigen größeren Partien vorzustellen. Zunächst sind drei Gastspiele geplant und zur Aufführung in Aussicht genommen: am 2. Februar „Faust", am 4. Februar „Cyprienne" oder „Hüttenbesitzer" und am 5. Februar „Essex".

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das am Dienstag Abend im Konzerthause stattfindende Konzert aufmerksam zu machen, zu welchem sich die Opernsängerin Frau Johanna Gadski und der jugendliche Klaviervirtuose Severin Eisenberger mit der Kapelle des Königs-Regiments vereinigt haben. Frau Gadski wird auch ein Lied unseres früheren Musikreferenten Ed. Behm „An die Nachtigall" zum Vortrag bringen. Das Rubinstein'sche Konzert „G-dur" wird Professor Ehrlich dirigiren. Da außerdem das Programm eine reiche Fülle künstlerischer Genüsse verheißt, dürfte es an einem ausverkauften Saale nicht mangeln, umsomehr da Frau Gadski vor ihrer Gastspielreise nach Newyork das letzte Mal öffentlich in Stettin singt.

— In der am Mittwoch, den 9. Januar, im Saale des Herrn Christiani stattfindenden Versammlung des „Bezirksverein Oberwiek" wird Herr Professor Blasendorff einen Vortrag halten über das Thema: „Erinnerungen an Italien". — Da der Herr Professor dieses an Naturschönheiten reiche Land vor Kurzem selber bereist hat, dürfte den Mitgliedern des Vereins, ihren Damen und eingeführten Gästen ein interessanter Abend in Aussicht gestellt sein.

* Vielfach ist noch in betheiligten Kreisen die Ansicht verbreitet, daß Schankkonsense am Hause haften und beim Wechsel des Besitzers, selbst bei Subhastationen unbedingt dem Nachfolger wiedergegeben werden müssen. Der Kreisausschuß des Randower Kreises nimmt daher Veranlassung, ausdrücklich warnend darauf hinzuweisen, daß diese Ansicht durchaus irrig ist, da bei jedem Personen- und Besitzwechsel eine vollständig neue Prüfung der Verhältnisse nach gesetzlicher Vorschrift einzutreten hat.

* Auf der vom Kirchplatz nach der Bergstraße herabführenden Freitreppe kam gestern Nachmittag der in der kleinen Oderstraße wohnhafte Restaurateur Tietze zu Fall und verletzte sich dabei derartig am Kopfe, daß er mittelst Droschke in seine Wohnung gebracht werden mußte.

* Ein ganz ähnlicher Einbruchsdiebstahl wie im Keller des Hauses Bollwerk 37, über den wir gestern berichteten, wurde gleichfalls vorletzte Nacht im Gasthof „Zur grünen Eiche", große Lastadie 92, ausgeführt. Auch dort waren die Diebe durch die jedenfalls vorher aufgekettelten Fenster in das Gastzimmer eingestiegen und hatten eine Kommode und einen Koffer erbrochen. Aus Letzterem wurde ein Strumpf mit 3 bis 4 Mark in Pfennigstücken gestohlen. Die Kriminalpolizei ermittelte nun gestern Nachmittag in der „Blechbude" am Bahnhof einen früheren Bäckergesellen Adolph Moewes, der seine ganze nicht unbedeutende Zeche in Pfennigen bezahlt hatte. M. wurde verhaftet und man fand bei ihm noch 1,26 Mark in Pfennigen, sowie den in der „Grünen Eiche" gestohlenen Strumpf vor.

* Auf dem Personenbahnhof wurde gestern Abend der am Paradeplatz wohnhafte 60 Jahre alte Wagenputzer Wilhelm Karge von der Maschine des um 9 Uhr 39 Minuten hier einlaufenden hinterpommerschen Zuges erfaßt und ihm beide Beine abgefahren. K., der außerdem Verletzungen am Kopfe erlitt, war sofort todt. Die Leiche wurde heute früh in das städtische Krankenhaus überführt.

— Dem Pächter der Ablage am Dammschen See, Hausbesitzer Adolf Obst zu Alt-Damm, welcher in der Nacht vom 24. zum 25. Juni 1894 zwei Personen vom Tode des Ertrinkens errettet hat, ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen.

— Zum Zwecke der polizeilichen Revisionen der Maße und Gewichte von Gewerbetreibenden, wie solche gesetzlich vorgeschrieben sind, darf, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, 3. Senats, vom 20. September 1894, die Polizeibehörde nur in solche Lokalitäten eindringen, in denen ein öffentlicher Gewerbeverkehr stattfindet, in denen Waaren für Jedermann feilgehalten oder verkauft werden. Damit sind von der Untersuchung diejenigen Räume ausgeschlossen, wo ein derartiger öffentlicher Verkehr nicht stattfindet, der Gewerbetreibende vielmehr nur seine Waaren anfertigt. Diese Räume darf der Polizeibeamte behufs Vornahme der Revision ohne Erlaubniß des Gewerbetreibenden nicht betreten.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 4. Januar. Wegen Errichtung einer zweiten Apotheke in unserer Stadt hat der hiesige Grundbesitzerverein eine Petition an das Kultusministerium gerichtet.

Wolgast, 4. Januar. Der hiesige Posthülfsbote Schultz ist verhaftet worden, weil er eine große Anzahl Neujahrsbriefe vernichtet hat, anstatt dieselben zu bestellen.

Dramburg, 2. Januar. Eine große Menschenmasse hatte sich am Sylvesternachmittag gegen 3 Uhr auf dem Markt an der Kirche angesammelt. Es bewegte sich nämlich zu dieser Stunde ein selten hochbetagtes Brautpaar zur Kirche, um den feierlichen Akt der kirchlichen Trauung an sich vollziehen zu lassen. Der Bräutigam zählte bereits 83 Lebensjahre und die Braut 56 Jahre. Ersterer, körperlich ziemlich gebrechlich, konnte sich nur mit Hülfe eines Stockes langsam fort bewegen. Trotz allen Abrathens des Standesbeamten bei Anbringung des Aufgebotes war es nicht möglich, ihn von seinem Vorhaben zurückzuhalten, er begründete dasselbe damit, daß er angab, eine Altersrente zu beziehen und hoffe, durch seine Heirath bis zu seinem Lebensende nun eine gute Pflegerin an seiner Frau zu finden.

Kolberg, 4. Januar. Nach dem zwischen der Stadt und dem Fiskus über Besetzung der ersten Pfarrstelle an der St. Marienkirche geschlossenen Abkommen muß sich der Magistrat vor der Wahl vergewissern, daß der zu Wählende die Qualifikation zum Superintendenten besitzt. Dies ist bezüglich des vom Magistrat in Aussicht genommenen Pastors Brinkmann geschehen. Das Konsistorium hat denselben für die Superintendentenstelle als nicht für geeignet erachtet und in Folge dessen ist die Wiederbesetzung der ersten Pfarrstelle am St. Mariendom öffentlich ausgeschrieben worden. (Ztg. f. P.)

Stolp, 4. Januar. Die öffentlichen Tanzlustbarkeiten in unserer Stadt dürfen von jetzt an laut Polizeiverfügung nur alle vier Wochen stattfinden, eine Maßregel, welche in der Absicht getroffen wurde, die Sittlichkeit in den unteren Volksschichten zu heben und besonders dem Unfuge des blauen Montags zu steuern, welche aber doch die betreffenden Saalinhaber sehr hart mitnehmen dürfte, da einige derselben ihren Hauptverdienst auf die Lustbarkeiten zurückführen, und das tanzlustige Publikum noch mehr wie bisher die Vororte des Sonntags aufsuchen wird.

Königsberg Nm., 4. Januar. In unserer Bürgermeister-Angelegenheit ist nun endlich die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts ergangen. Nach Mittheilung des „Stadt- und Landfrd." ist dieselbe zu Ungunsten des Herrn Schade ausgefallen, indem das Ober-Verwaltungsgericht dessen Amtsentsetzung ausgesprochen hat. Unsere Stadtverordneten stehen also wieder vor einer Neuwahl. — Die Krebspest ist im märkischen Flußgebiet der Oder wieder ausgebrochen. Als vor Jahren in Folge der Seuche die vielbegehrten Schaltthiere in allen mit der Oder in Verbindung stehenden Gewässern ausstarben, wurden mit großen Kosten Versuche gemacht, durch Aussetzen von Mutterthieren die Gewässer wieder mit Krebsen zu bevölkern. Recht glücklich waren die Versuche in den Hermsdorf-Wutzig-Lauchstädter Seen gelungen; denn diese hatten bereits wieder eine solche Menge von Krebsen, daß der Pächter der Seen sich rühmen konnte, mehr als die Hälfte der Pacht, die jährlich 8500 Mark beträgt, aus dem Verkauf dieser Thiere zu gewinnen, von denen die größten mit 10—12 Mark das Schock in Berlin verkauft wurden. Nun ist im letzten Herbst die Pest auch in diesen Seen aufs neue ausgebrochen, und ist jetzt bereits der gesamte Bestand in diesen Seen wieder vernichtet. Die Seuche wird sich wohl durch das Odergebiet fortpflanzen.

Schwedt, 4. Januar. Alle Ermittelungen behufs Entdeckung des resp. der Brandstifter haben bisher noch zu keinem Ergebniß geführt. Einzelne Verhaftete mußten wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da die Verdachtsmomente für nicht gravirend genug erachtet wurden. — Eine böse Neujahrsnacht hat das Dorf Niederlandin durchmachen müssen. Dort gingen mehrere Gebäude in Flammen auf; betroffen wurden das Dominium und die Herren Bauerhofbesitzer Mund und Heuer. Letzterer war vor Kurzem schon einmal durch Brandschaden heimgesucht.

Gerichts-Zeitung.

Breslau, 4. Januar. Wie die „Breslauer Zeitung" mittheilt, hatte das Landgericht im Prozesse des Grafen Henckel-Donnersmarck wegen des Bergregals den Werth des Streitobjektes auf über 46 Millionen Mark festgesetzt. Auf Beschwerde des Grafen hat das Oberlandesgericht Breslau den Werth auf eine Million herabgesetzt, so daß die Prozeßkosten jetzt erschwingbar sind.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Januar. Zu dem Familiendrama in der Gartenstraße wird noch berichtet: Die Familie Hoffmann hatte einen im Keller nach vorn belegenen Grünkramladen und nach hinten zu Stube und Küche inne. Frau Hoffmann, die am 27. August 1863 geboren ist, hatte aus ihrer erster Ehe mit dem Gastwirth Krüger drei Kinder, und zwar die zwölfjährige Luise, den zehnjährigen Wilhelm und die 5½jährige Anna. Der Ehe mit dem Kutscher Hoffmann ist der jüngste Sohn Emil entsprossen. Die Familienverhältnisse haben sich in letzter Zeit ebenso unglücklich gestaltet, wie die geschäftliche Lage ungünstig war. Hoffmann hat nur kurze Zeit im Vorjahre als Kutscher und als Koppelknecht Beschäftigung gehabt. Von dem im Grünkramgeschäft vereinnahmten Geld steckte er die Hälfte zu sich und verbrauchte es in Wirthshäusern, obgleich die Wohnungsmiethe für 5½ Monate nicht bezahlt war. Am Donnerstag Abend scheint hieraus ein Familienzwist entstanden zu sein, der dahin ausartete, daß Hoffmann seine Ehefrau mißhandelte, obgleich ein Familienzuwachs kurz bevorstand. Dann entfernte er sich unter der Aeußerung, daß er nicht wieder kommen würde. Die Frau rief ihm die Abschiedsworte zu: „Ich weiß schon, was ich thue." Als der Mann nun thatsächlich nicht heimkehrte, beschloß die Frau, sich und ihre Kinder umzubringen. Bevor sie zur Ausführung schritt, fragte sie, wie schon erwähnt, die älteste Tochter, ob sie mit ihr sterben wolle. Das Mädchen wies das Ansinnen schaudernd zurück und erwirkte die Erlaubniß, daß sie ihren Bruder Wilhelm zu einer Tante mitnehmen durfte. Kaum waren die ältesten Kinder fort, als die Mutter den beiden jüngsten Gift eingeflößt hat. Da dies nicht schnell genug wirkte, Frau Hoffmann aber eine Verbreitung ihres Vorhabens durch die Kinder gewärtigen mußte, so brachte sie die Kinder durch Erwürgen um das Leben und erhängte sich darauf. Der Doppelmord und der Selbstmord müssen mit großer Hast ausgeführt sein; denn als die Wohnung auf Grund der Schilderungen der Kleinen nicht lange Zeit darauf gewaltsam durch Beamte des 59. Polizeireviers geöffnet wurde, waren Mutter und Kinder schon todt. Die Leichen sind nach dem Schauhause gebracht, werden aber gerichtsärztlich nicht geöffnet werden. Der Ehemann hatte sich bis Freitag Abend in dem Hause nicht wieder blicken lassen. Wohnung und Laden sind unter Verschluß gelegt worden, um den Nachlaß sicherzustellen. Die überlebenden Kinder haben bei der Tante vorläufig Aufnahme gefunden.

— Eine aufregende Scene ereignete sich bei der am Donnerstag Abend stattfindenden Vorstellung im Zirkus Schumann von Texas Jack's American Prairie Life Show. Der Aufforderung zufolge um die ausgesetzte Prämie, eines der wilden Pferde zu reiten, hatte sich der Bereiter O. Sasse hier bereit erklärt. Das Pferd wurde von Texas Jack gesattelt und an der Longe gehalten. Dem Reiter wurden 5 Minuten Zeit zum Besteigen des Pferdes gegeben und gelang es demselben trotz dieser langen Zeit auch nicht einmal das Pferd am Zügel zu fassen. Nachdem das Pferd durch diesen vergeblichen Versuch besonders gereizt worden war, wollte Texas Jack dasselbe besteigen; er wurde aber bei seinen Versuchen mehrere Male die Manege entlang geschleift, vom Pferde in die Höhe gerissen, wobei er einen Schlag auf die Nase erhielt, wodurch das Nasenbein, wovon wir uns nachher überzeugt haben, zertrümmert wurde. Trotz dieser bedeutenden Verletzung bestieg er von Neuem das Pferd und gelang es ihm, in den Sattel zu kommen, er hatte aber dabei das Mißgeschick, aus dem Sattel geschleudert zu werden und im Steigbügel hängen zu bleiben. Es wurde demselben gleich Hülfe zu Theil, welche ihn aus seiner gefährlichen Lage befreite. Trotz dieses zweifachen Mißgeschicks bestieg er nochmals das Pferd und umritt die Manege.

— Nach der Festung Spandau wurde zur Verbüßung einer viermonatlichen Strafe dieser Tage der Unteroffizier Käpernick vom 4. Bataillon des 35. Infanterie-Regiments (Prinz Heinrich von Preußen) in Brandenburg a. H. gebracht. Er hatte diese Strafe erhalten, weil er einem gemeinen Soldaten ins Gesicht gespien hatte.

— Die Zugkraft von zweierlei Tuch hat sich wieder einmal bei der Versetzung der 6. Ulanen von Langensalza bezw. Mühlhausen i. Th. nach Hanau in glänzender Weise bewährt. Nach einer Feststellung des Magistrats in Mühlhausen sind nämlich nicht weniger als 254 Dienstmädchen von dort nach der neuen Garnison mit übergesiedelt!

Essen, 4. Januar. Ein Gärtnerbursche legte ein Tesching, das er ungeladen glaubte, auf einen Kollegen an, drückte los und schoß ihn durch den Kopf. Der tödtlich Verletzte, der 19jährige Sohn des Bergmanns Sanders aus Rotthausen, verschied in wenigen Stunden.

Leipzig, 4. Januar. Im Union-Hotel wurden der Kaufmann Cäsar Wiegand und seine Geliebte, die Buffetiere Elisabeth Köppe aus Halle a. S., erschossen aufgefunden.

— (Von seinem Standpunkt.) Heirathsvermittler: „Herr Lieutenant, ich wüßte jetzt eine Partie für sie; Mädchen mit 300 000 Mark, aber sie ist nicht hübsch." — Lieutenant: „300 000 Mark? Aeh — äh — wie können Sie da sagen, das Mädchen ist nicht hübsch!"

Schiffsnachrichten.

Calais, 4. Januar. Die Passagiere des Postdampfers „Empreß" wurden hier gelandet.

London, 4. Januar. Aus Calais wird gemeldet, daß das Postboot aus Dover westlich vom Hafen gestrandet und in Gefahr ist. Wie eine weitere Meldung besagt, ist das 300 Yards westlich von Calais gestrandete Postboot die „Empreß". Die an Bord befindlichen zahlreichen Passagiere werden bei niedrigem Wasserstande gelandet werden. Der Hafenschlepper ist zur Hülfeleistung abgegangen. Inzwischen hat sich das Wetter verschlechtert; die See schlägt über das Schiff. — Man nimmt an, daß 200 Fischer aus Hull und Grimsby in Folge des letzten Sturmes im Meere umgekommen sind.

Kopenhagen, 4. Januar. Der bei Rubjerg gescheiterte Dampfer „Anton" gehörte der Firma Sartory in Kiel; er war am Neujahrsmorgen von Hamburg abgegangen. Der Brand des Dampfers wurde wahrscheinlich durch das Umstürzen einer Petroleumlampe veranlaßt. Verunglückt sind: der Matrose Kosimundt aus Alt-Pillau, 49 Jahre alt, der Bootsmann Görtz aus Danzig, 30 Jahre alt, beide Familienväter, der Steward Schmalfeld aus Bremerhafen, 18 Jahre alt, und der Heizer Paul, 26 Jahre alt. Die Leichen der drei Erstgenannten wurden ans Land getrieben.

Hjorring, 4. Januar. Ein Theil der Ladung des gestrandeten deutschen Dampfers „Anton" kann wahrscheinlich gerettet werden.

Pernambuco, 4. Januar. Die deutsche Brigantine „Axel", von Macao nach Rio de Janeiro unterwegs, lief auf die Barre von Buffleheab auf.

Berlin, 4. Januar.

Butter-Wochen-Bericht

von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Während in der Zeit zwischen Weihnacht und Neujahr die frischen Zufuhren wider Erwarten noch gut geräumt wurden, stauten sich dieselben in den letzten Tagen dieser Woche an, so daß diese mit einigermaßen gefüllten Lägern schließt, obschon mehrere Partien, wenn auch zu unrentablen Preisen, nach Hamburg abgestoßen worden sind. Der hiesigen Marktlage, besonders dem schwachen Konsum nach den Festtagen Rechnung tragend, setzte die Kommission die Notirung heute durchweg um 3 Mark herab.

Die hiesigen Engros-Verkaufspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm):

Ia. 95, IIa. 85, IIIa. —, abfallende 5 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Januar.

Wetter: Klar. Temperatur — 4 Grad Reaumur. Nachts — 6 Grad Reaumur. Barometer 762 Millimeter. Wind: O.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko geringer 120,00—126,00, guter 129,00 bis 134,00, per April-Mai 139,00 B. u. G., per Mai-Juni 140,00 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 111,00—114,00, per April-Mai 118,00 bez., per Mai-Juni 119,00 B. u. G.

Gerste unverändert, per 1000 Kilogramm loko pommersche 110,00—122,00, Märker 115,00 bis 145,00, polnische —,—.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm 104,00—110,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus etwas fester, Termine ohne Handel, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,8 bez.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 130—135. Roggen 112—115. Gerste 113—116. Hafer 108—112. Rübsen —. Heu 1,50—2,00. Stroh 22—24. Kartoffeln 36—45.

Berlin, 5. Januar.

Weizen per Mai 140,25 bis 141,00 per Juni 141,75.

Roggen per Mai 117,75 bis 118,75 per Juni —,—.

Rüböl per Januar 43,40, per Mai 44,00.

Hafer per Mai 115,75 per Juni 116,25.

Mais per Januar 110,50, per Mai 107,75.

Spiritus loko 70er 32,00, per Januar 70er 36,40, per Mai 70er 37,70.

Petroleum per Januar 19,70.

London, 5. Januar. Wetter: Rauh.

Berlin, 5. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105 90
do. do 3½%	105 10
do. do. 3%	96 40
Deutsche Reichsanl. 3%	96,30
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,20
do. do. 3%	95,20
do. Landescred.-B. 3½%	101,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	102,60
do. 3%	94,60
Italienische Rente	86 60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,10
Ungar. Goldrente	102,00
Rumän. 1881er am. Rente	98,00
Serbische 5% Tab.-Rente	78,60
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
R. m. amort. Rente 4%	85 80
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00
do. do von 1880	101,30
Mexikan. 6% Goldrente	72 10
Oesterr. Banknoten	164,45
Russ. Banknoten Cassa	219,90
do. do. Ultimo	220 25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	108 50
do. (100) 4%	— —
do. (100) 4%	103 50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,80
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	119 90
Stett. Bulc.-Prioritäten	137 90
Petersburg kurz	219 40
London kurz	203 95

London lang	203 55
Amsterdam kurz	169 20
Paris kurz	81 10
Belgien kurz	81 10
Berliner Dampfmühlen	120,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69 00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	241 10
„Union", Fabrik chem. Produkte	131 75
Varziner Papierfabrik	146 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 25
Stett. Stadtanleihe 3½%	101 20
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	208,25
Berliner Handels-Gesellsch.	155 75
Oesterr. Credit	246 10
Dynamite Trust	149,10
Bochumer Gußstahlfabrik	141.20
Laurahütte	126 40
Harpener	148 80
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	139,10
Dortm. Union St.-Pr. 6%	64.75
Ostpreuß. Südbahn	90,50
Marienburg-Mlawkabahn	80,10
Mainzerbahn	120 25
Norddeutscher Lloyd	88,50
Lombarden	43,60
Luxemb. Prince-Henribahn	101 00

Tendenz: Schwach.

Paris, 4. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	4.	3.
3% amortisirb. Rente	100,60	100,52½
3% Rente	101,80	101,62½
Italienische 5% Rente	87,05	86,75
4% ungar. Goldrente	102,43	102,25
4% Russen de 1889	102,00	102,00
4% Russen de 1894	64,75	64 65
3% Russen de 1891	88,65	88,45
4% unifiz. Egypter	103,10	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	74,25	73,75
Convert. Türken	25,67½	25,60
Türkische Loose	126,00	125,75
4% privil. Türk.-Obligationen	488,70	487,50
Franzosen	826 25	825,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	678,00	675,00
„ de Paris	766,00	757,00
Debeers	498,00	485,00
Credit foncier	928,00	922,00
Huanchaca	183,00	175,00
Meridional-Aktien	617,00	610,00
Rio Tinto-Aktien	378,10	373,75
Suezkanal-Aktien	3112,00	3092,00
Credit Lyonnais	847,00	840,00
B. de France	3600,00	3600,00
Tabacs Ottom.	476 00	473 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,75	122,75
Wechsel auf London kurz	25,13½	25,14
Cheque auf London	25,15	25,15½
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien k.	200,37	200,75
„ Madrid k.	443,50	441,50
„ Italien	6,00	6,25
Robinson-Aktien	195,00	195,00
Portugiesen	24,37½	24,25
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	427,00
Privatdiskont	2,00	2,00

Posen, 4. Januar. Spiritus loko ohne Faß 50er 48,50, do. loko ohne Faß 70er 29,00. Matt. — Wetter: Thauwetter

Hamburg, 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 71,05, per Mai 70,75, per September 70,25, per Dezember 69,00. — Fest.

Hamburg, 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Januar 8,55, per März 8,70, per Mai 8,80, per August 9,02½. — Matt.

Bremen, 4. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,25 B. — Baumwolle stetig.

Amsterdam, 4. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko träge, do. auf Termine unverändert, per März 95,00, per Mai 97,00. Rüböl loko 22,25, per Mai 21,75, per Herbst 22,00.

Amsterdam, 4. Januar. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 4. Januar. Bancazinn 36,75.

Antwerpen, 4. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,00 bez. u. B., per Januar 14,00 B., per Januar-März 14,25 B., per September-Dezember 14,75 B. — Fest.

Antwerpen, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Paris, 4. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Januar 18,90, per Februar 18,95, per Januar-April —,—, per März-Juni 19,15, per Mai-August 19,25. Roggen ruhig, per Januar 11,40, per März-Juni —,—, per Mai-August 12,00. Mehl beh., per Januar 43,45, per Februar 43,55, per Januar-April —,—, per März-Juni 43,65, per Mai-August 43,75. Rüböl beh., per Januar 49,50, per Februar 49,25, per Januar-April —,—, per März-Juni 47,75, per Mai-August 47,75. Spiritus matt, per Januar 34,50, per Februar 34,00, per Januar-April —,—, per März-April 33,75, per Mai-August 33,25. — Wetter: Kalt.

Paris, 4. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,25 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 25,12½, per Februar 25,25, per März-Juni 25,87½, per Mai-August 26,25.

Havre, 4. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 88,75, per März 88,00, per Mai 87,25. Behauptet.

London, 4. Januar. Chili-Kupfer 40,62, per drei Monat 41,00.

London 4. Januar. 6proz. Javazucker loko 11,50, matt. Rübenrohzucker loko 8,50, matt. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 4. Januar. Kupfer, Chili good ordinary brands 40 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 14 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 9 d.

London, 4. Januar, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen ruhig, aber stetig, fremder ¼ bis ½ Sh. höher, Käufer jedoch zurückhaltend. Mehl ruhig, aber stetig. Mais nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich, Gerste fest, ruhig, Hafer geschäftslos, russischer fest, aber ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, Preise unverändert, Gerste fester. Für Mais besserer Begehr zu niedrigeren Koursen.

Fremde Zufuhren: Weizen 2530, Gerste 4310, Hafer 51 040 Quarters.

Liverpool, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen fest, Mehl stetig, Mais 1—2 d niedriger als vorige Woche — Wetter: Schön.

Glasgow, 4. Januar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 8½ d.

Glasgow, 4. Januar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 287 884 Tons gegen 320 791 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 73 gegen 41 im vorigen Jahre.

Newyork, 4. Januar. (Anfangs-Kourse.) Weizen per Mai 62,12. Mais per Mai 51,50.

Newyork, 4. Januar, Abends 6 Uhr.

	4.	3.
Baumwolle in Newyork	5 11/16	5 11/16
do. in Neworleans	5 1/16	5 1/16
Petroleum matt, Rohes	6,00	6,00
Standard white in Newyork	5,70	5,70
do. in Philadelphia	5,65	5,65
Pipe line certificates	95,50	95,00
Schmalz Western steam	7,15	7,10
do. Lieferung per Januar	7,15	7,10
Zucker Fair refining Moscovados	2,62	2,62
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	61,50	61,50
per Januar	60,50	60,75
per Februar	61,00	61,37
per März	61,62	62,00
per Mai	62,25	62,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	15,50	15,50
per Februar	13,75	13,60
per April	13,60	13,30
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,55	2,55
Mais stetig, per Januar	51,87	51,37
per Februar	51,62	51,25
per Mai	51,50	51,62
Kupfer: höchster Preis	9,95	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,50

Chicago, 4. Januar.

	4.	3.
Weizen stetig, per Januar	53,50	53,50
do. per Mai	57,50	57,75
Mais stetig, per Januar	44,62	44,75
Pork per Januar	11,52½	11,40
Speck short clear	nom.	nom.

Wasserstand.

Stettin, 5. Januar. Im Revier 18 Fuß 5 Zoll = 5,77 Meter.

Amtlicher Eisbericht.

Memel: Haff zugefroren, im Seetief Treibeis.
Pillau: Einfahrt und Hafen feste Eisdecke. Haff nur für Dampfer mit Eisbrecherhülfe passirbar.
Neufahrwasser: Im Hafenkanal Treibeis, Schifffahrt unbehindert.

Der Küstenbezirks-Inspektor
Herlig,
Kapitän zur See z. D.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Januar. Wie wir anderen Meldungen gegenüber von zuverlässigster Seite erfahren, hat es sich in der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums, die im Beisein des Kaisers stattfand, um die Feststellung des Textes der Thronrede zur Eröffnung des Landtags gehandelt. Wie wir weiter hören, wird in den nächsten Tagen eine weitere Sitzung des Kronraths stattfinden.

München, 5. Januar. Eine von allen Parteien äußerst stark besuchte, vom demokratischen Verein einberufene Volksversammlung hat hier stattgefunden. In derselben hatten Professor Quidde und Conrad Referate übernommen. Die Versammlung gestaltete sich zu einer stürmischen, enthusiastischen Demonstration gegen die Umsturzvorlage.

Stuttgart, 5. Januar. Die Zentrumspartei in Würtemberg beruft zum 17. Januar nach Ravensburg eine Generalversammlung, in welcher sie sich definitiv konstituiren wird.

Wien, 5. Januar. Baronin Seefried (Enkelin des Kaisers) ist gestern in Troppau von einer Prinzessin entbunden. Der Kaiser sandte ein Glückwunschtelegramm.

Antwerpen, 5. Januar. Der Assisenhof macht bekannt, daß, um stürmische Auftritte zu vermeiden, zum Prozeß der Frau Joniaux keine Damen zugelassen werden.

Paris, 5. Januar. Wie der „Matin" meldet, bestätigte der Appellhof die Verurtheilung Schönebecks, der wegen Spionage fünf Jahre Gefängniß erhalten hatte.

Paris, 5. Januar. Die heutigen Blätter veröffentlichen über die Spionage-Affaire des Deutschen Schönebeck, anläßlich gestriger Verwerfung der Berufung, folgende Details: von Schönebeck hatte sich mit einem jungen Franzosen befreundet und diesen ersucht, die Festungswerke von Nancy zu besichtigen. Auch ließ er Briefe vom deutschen Generalstab an denselben adressiren. Der Franzose nahm zwar die Vorschläge Schönebecks an, trug aber die Briefe auf die Polizei-Präfektur. In einem der Briefe befand sich ein Fragebogen, betreffend die französischen Festungswerke und die deutsche Grenze. Gestern war Schönebeck gezwungen, die Thatsachen zuzugestehen. Hieraus erklärt sich, daß ihm das Maximum der Strafe zuerkannt wurde.

Paris, 5. Januar. Die Vorbereitungen zur Expedition nach Madagaskar werden eifrig betrieben. Die Küste der Insel wird scharf überwacht, um eine Masseneinfuhr zu verhindern. Der Kommandant wird in Digo-Suarez den Belagerungszustand proklamiren, um das Land der Militärbehörde zu unterstellen.

Petersburg, 5. Januar. Nachrichten aus Wladiwostok melden, daß Ueberfälle von Chinesen einen bedrohlichen Charakter annehmen. Viele Bahnstationen sind geplündert. Die Bahnarbeiter flüchten und weigern sich, weiter zu arbeiten. Mehrere Zusammenstöße zwischen russischem Militär und chinesischen Banden haben stattgefunden. 60 Chinesen sind gefangen genommen, viele hundert getödtet. Der Gouverneur verlangt Truppenverstärkungen.

Warschau, 5. Januar. Um dem Zaren einen Beweis ihrer Ergebenheit zu geben, wird eine Deputation des polnischen Adels und Bürgerstandes dem Grafen Schuwalow entgegen fahren.